

Vorwort

Birgitt Riegraf

Im vorliegenden Band wird ein hochaktueller Themenkomplex aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven ausgeleuchtet. Der Zugang über populäre Musik, Kultur und Medien eröffnet neue Verständnishorizonte für die Phänomene von »Eskalationskulturen« und »Kultureskalationen«, über die in besonderem Maße die dahinterliegenden gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Dynamiken sichtbar werden.

Der Impuls, das Thema vertieft zu behandeln und schärfer zu konturieren, kam aus einer 2019 an der Universität Paderborn durchgeführten Veranstaltungsreihe, die unter dem Titel *Druckwellen. Fühlen & Denken* große Resonanz fand. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass sich in vielen Bereichen unserer Gesellschaft eine zunehmende »Verrohung« der Diskussionskultur beobachten lässt. Das gezielte Provozieren, das Brechen von Tabus, das Relativieren von bis dahin gültigen Werten mit dem Ziel der Grenzüberschreitungen und -verschiebung ist dabei keineswegs neu. Ein Blick in die Geschichte beispielsweise des Rock'n'Roll, Heavy Metal, Psychedelic Rock, Techno, Schlager oder Punk zeigt dies sehr eindrücklich. Wie aber ist die gegenwärtig zu beobachtende neue Qualität von Grenzüberschreitungen und -verschiebungen einzuordnen, wie sie sich beispielsweise im deutschsprachigen Gangsta Rap zeigt? Wie genau lässt sich die neue Qualität dieses Phänomens beschreiben und erklären?

Zunehmend werden in der Popkultur in offener und direkter Weise einzelne Menschen oder ganze Gruppen beleidigt, verletzt, erniedrigt und gar bedroht. Aber nicht nur dort: Insbesondere im Internet und in digitalen Öffentlichkeiten, wie bei Facebook, Twitter oder Foren in sozialen Netzwerken kann in politischen und gesellschaftlichen Debatten eine Häufung von diskriminierenden Äußerungen und Botschaften, von verbalen An- und Übergriffen beobachtet werden. Nicht selten sind es rassistische, antisemitische oder sexistische Kommentare.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass menschenverachtende Einstellungen, verletzende und gewaltverherrlichende Äußerungen gerade in Phasen schnellen gesellschaftlichen Wandels vermehrt auftreten. Durch die Reichweite des Internets und der digitalen Medien haben sie allerdings eine neue Dimension gewonnen, die eine demokratische und offene Diskussionskultur grundlegend zu gefährden droht. Eine offene Diskussionskultur, die Widerspruch und abweichende Positionen nicht nur zulässt, sondern von ihnen lebt, ist für das gesellschaftliche Zusammenleben in Demokratien geradezu essenziell. Die derzeit zu beobachtende Verrohung von Sprache und Diskussionskultur, in der einzelne Personen oder Gruppen herabgewürdigt werden, bedroht sowohl das gesellschaftliche Zusammenleben als auch demokratische Grundwerte, zumal es häufig nicht bei verbalen Angriffen und Gewaltandrohungen bleibt, sondern diesen nicht selten auch Gewalthandlungen folgen.

Wodurch wird diese Verrohung der Sprache und Diskussionskultur ausgelöst? Sozioökonomische Veränderungen, wie etwa die Auswirkungen der Globalisierung, scheinen in Teilen der Gesellschaft massive Ängste vor Kontrollverlust zu wecken und zu starken Unsicherheitsgefühlen zu führen. In Kombination mit der Angst vor sozialem Abstieg, sozialer Benachteiligung und dem Gefühl, keine Handlungsoptionen zu haben, also nicht gehört und gesehen zu werden, scheint diese Gemengelage von Ohnmachtsgefühlen die Bereitschaft zur sprachlichen Gewalt zu stärken. Gleichzeitig sinkt dabei offenbar auch die Bereitschaft, der eigenen Position zuwiderlaufende Meinungen zu akzeptieren.

Das Internet und die sozialen Medien können die Verrohung von Sprache und der Diskussionskultur vor allem aufgrund von zwei Aspekten stärken: Erstens ist es im Netz möglich, sich lediglich auf einen eigenen Resonanzraum, die sogenannte »Echoblase« zurückzuziehen. Dadurch wird die eigene Position durch entsprechende Follower immer wieder neu bestärkt. Gegenpositionen können einfach ausgeblendet werden, beziehungsweise werden einem gar nicht mehr angezeigt. Zweitens sind die Reaktionen des Gegenübers auf ungefilterte Beschimpfungen und Gewaltandrohungen durch das Medium nicht unmittelbar erlebbar. Die fehlende »face-to-face«-Interaktion erleichtert Gewaltsprache, da sich die Aggressor*innen der emotionalen Reaktionen ihres Gegenübers entziehen können. Herabwürdigungen und Gewaltandrohungen richten sich in aller der Regel gegen Personen und Gruppen, deren Positionen der eigenen Position widersprechen oder – allgemeiner formuliert –, die sich gegenüber dem Eigenen durch ein hohes Maß an Andersartigkeit abgrenzen lassen.

Personen oder Gruppen, die auf diese Art von Gewaltsprache betroffen sind, werden häufig mit körperlicher Gewalt, mit Vergewaltigung oder Gewaltakten gegen ihre Person, ihre Angehörigen oder Freunde bedroht. Da nur schwer einzuschätzen ist, ob überhaupt und wann diese Drohungen in Gewalthandlungen übergehen, ist dies zumeist mit massiven Verunsicherungen verbunden und kann zu erheblichen Einschränkungen und Veränderungen von persönlichen Lebensumständen führen. Derartige Gewaltandrohungen, verbale Angriffe und Beleidigungen können für die Betroffenen gravierende physische und psychische Folgen haben, etwa im Hinblick auf die persönlichen und beruflichen Biografien. Opfer solcher Angriffe sind daher auf tragfähige Unterstützungsstrukturen angewiesen. Sie benötigen im beruflichen Kontext uneingeschränkte Rückendeckung, etwa durch rechtlichen Beistand, kompetente Beratungsstellen, die psychologische Unterstützung bieten; Pressestellen, die gemeinsam mit den Betroffenen die nächsten Schritte, wie beispielsweise den weiteren Umgang mit sozialen Medien und den Öffentlichkeiten besprechen.

Mit der Gewaltsprache im Internet ist freilich nur ein Aspekt aus dem weiten Feld von »Eskalationskulturen« und »Kultureskalationen« herausgegriffen. Das Phänomen sprachlicher Verrohung, die damit verbundenen »Nebenwirkungen« wie auch die gesellschaftlichen Weiterungen sind erheblich vielfältiger und zeigen ihre Facetten in ganz unterschiedlichen Kontexten. Der Rückzug in »Echoblasen« und die damit vielfach einhergehende Diskursverweigerung etwa, sind nicht nur in diesem Umfeld konstatierbar, sondern spielen auch im Umfeld der Diskussion zu *Cancel Culture* eine tragende Rolle. Aber das ist eine andere Geschichte ...

Die in dem vorliegenden Band feinsinnig unter dem Titel *Druckwellen* versammelten Arbeiten loten die Tiefen und Untiefen des hier nur sehr exemplarisch angerissenen Themenfeldes aus und leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einer gesellschaftlich zentralen Debatte, die uns noch lange beschäftigen wird und eine intensive Auseinandersetzung verdient hat.

